

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. nach die Post und unsere Bandenkäufer bezogen 12 Mk.

für die königliche Amtshauptmannschaft Meissen, in Wilsdruff sowie für das königliche

und **Legend.**

Amts-Blatt



für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat, für das Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Losen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Inkersdorf, Weistroppe, Wildberg, Höllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Beitragender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht.

Beispielsweise Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 114.

Dienstag, den 5. Oktober 1915

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Suttermittelabgabe.

Dem unterzeichneten Kommunalverband steht in nächster Zeit

Mais

zum Preise von 25—26 Mark für den Zentner zur Verfügung.

In Anbetracht der geringen Mengen können jedoch nur die Besitzer größerer Viehbestände berücksichtigt werden.

Etwaige Bestellungen sind spätestens

bis zum 10. Oktober dieses Jahres

bei der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen unter Angabe der Menge anzubringen.

Meissen, am 5. Oktober 1915.

1203 II G.

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Suttermittelabgabe.

Der unterzeichnete Kommunalverband bietet hiermit

Roboszucker

zum Preise von 28,50 Mark für den Zentner an.

Der Roboszucker wird als ein gutes Ersatzfuttermittel für einen Teil des für Pferde erforderlichen Hafers bezeichnet, und haben nach einer Mitteilung der königlich sächsischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Leipzig-Möckern Fütterungsversuche bei Pferden mit diesem ein gutes Ergebnis gehabt. Ein Zentner Robos, das 20% des Roboszucker genannten Gemenges ausmacht, enthält soviel Eiweiß wie zwei Zentner Hafer.

Etwaige Bestellungen sind spätestens

bis zum 10. Oktober dieses Jahres

bei der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen unter Angabe der Menge anzubringen.

Meissen, am 1. Oktober 1915.

1177 b II G.

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Bekanntmachung über Kraftwagen.

Im Auftrage der königlichen Kreisauptmannschaft Dresden wird folgendes bekannt gemacht:

- 1) Es ist unzulässig, daß die Besitzer oder Führer der noch zugelassenen Kraftwagen Personen mitnehmen, die an dem Zwecke, zu dem das Fahrzeug zugelassen worden ist, nicht beteiligt sind, insbesondere Familienangehörige. Die Bekanntmachung der königlichen Kreisauptmannschaft Dresden vom 29. März 1915 — Sächs. Staatszeitung Nr. 72 — ist insoweit widerrufen worden.
- 2) Es ist verboten der Verkehr von Kraftwagen an Sonn- und Festtagen — abgesehen von den Kraftbroscheln. Ausnahmen von diesem Verbot können genehmigt werden, sofern ein öffentliches Bedürfnis vorliegt. Die Genehmigung erfolgt, soweit die Ausnahme ganz allgemein verlangt wird, durch die königliche Kreisauptmannschaft Dresden. Das Gesuch um Genehmigung der Ausnahme ist an den unterzeichneten Stadtrat binnen acht Tagen nach der Bescheidung durch den Stadtrat schriftlich unter Beifügung der Zulassungsbescheinigungen anzubringen. Wird die Ausnahme von dem Verbot nur in einzelnen Fällen begehrt, so wird die Genehmigung durch den unterzeichneten Stadtrat erteilt.

Wilsdruff, am 1. Oktober 1915.

Der Stadtrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt.

Dienstag, den 5. Oktober 1915 geschlossen.

Krankmeldungen können Poststraße 158 beim stellv. Vorsitzenden, Herrn Neumann, bewirkt werden.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1915.

Der Vorstand.

Sreibank Wilsdruff.

Dienstag, den 5. Oktober, von vormittags 9 Uhr ab

Schweinefleisch, roh, pro Kilogramm 1,60 Mark.

Wilsdruff, am 6. Oktober 1915.

Der Stadtrat.

Das große Völkerringen.

Parteilieben nach dem Kriege.

Wir gehen dem zweiten Winterfeldzug entgegen. Unsere Truppen sind im Osten von Sieg zu Sieg geschritten, während sie im Westen das Errungene festhalten und die Feinde, die wir sonst noch in der Welt haben, an uns und unsere Verbündeten nicht herankommen lassen. Also wird auch der Winter, der uns sonst die Hochflut der Parteikämpfe, eine wahre Überschwemmung mit Parlaments- und Versammlungsdebatten zu bringen pflegt, wiederum unter dem Zeichen des Bürgerfriedens stehen. Die Kampfpartei unter uns, an denen ja in Deutschland wahrhaftig kein Mangel ist, werden mit ihrem Temperament auch Zunge und Feder noch weiterhin zügelu müssen, bis das deutsche Schwert uns Ruhe und Frieden auf der Welt gesichert hat. Mancher empfindet diesen Zustand je länger desto mehr als einen unerträglichen Zwang. Aber er muß sich gedulden — selbst auf die Gefahr hin, nach Wiederherstellung der Rede- und Schreibfreiheit mit seinen Scherzen kein rechtliches Gehör mehr zu finden. Wir werden dann vor einer ungeheuren Fülle neuer und gewaltiger Aufgaben stehen; wer weiß, ob daneben noch Zeit und Interesse übrigbleiben wird für diejenigen Fragen und Streitpunkte, die jetzt nur mühsam hinter die Schranken des Bürgerfriedens zurückgedrängt werden.

Man wird von der Überzeugung ausgehen dürfen, daß grundsätzlich alle Kreise und alle Parteien unseres Volkes bereit sein werden, auch nach dem Kriege Bürgerfrieden zu halten, soweit die kraftvolle Vertretung ihrer programmatischen Überzeugungen, der entschiedene Kampf für ihre Forderungen an Staat und Gesellschaft es überhaupt zuläßt. Von ihren Zielen wird sich natürlich keine Partei abdrängen lassen. Jede behauptet ja, daß ihr ausschließlich das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, und ihre Programme verehren sie wie das Allerheiligste, das sie über jeden Wandel der Zeiten hinaus glauben retten und erhalten zu müssen. Wenn es mit

rechten Dingen zugeht, müßten allerdings gerade diese Programme mit dem Augenblick in die Kumpfkammer fliegen, wo die Parteien die natürliche Freiheit ihrer politischen Arbeit zurückgewinnen. Sie entstammen durchweg einer Zeit, wo Deutschland noch nicht groß und stark genug geworden war, um sich Weltmächtszielen gewachsen zu fühlen, wo im wesentlichen der europäischen Kontinent unsere politischen und wirtschaftlichen Interessen begrenzte, und wo noch niemand an die Möglichkeit dachte, daß wir jemals nach drei, vier Fronten hin um unser Leben würden kämpfen müssen. Das alte Europa wird nicht mehr wiederkehren, es wird nach dem Kriege ein verändertes Gesicht aufweisen, sagte der Reichskanzler vor verammeltem Reichstag, und wenn je eine Prophezeiung in Erfüllung gehen muß, so diese.

Und trotzdem die alten Parteiprogramme? Aber gleichviel — wir haben schon erlebt, wie einzelne Parteien im Laufe der Jahrzehnte von ihrer grundsätzlichen Ablehnung aller Militärforderungen sich zu begeisterten Vorläufern unserer Flottenflotte durcharbeiteten, wie sie auch allen Ansprüchen der Heereverwaltung gerecht wurden und selber in erster Mitarbeit zum Besten des Volkes mit allen anderen Parteien wetteiferten. Auch bei der schärfsten Opposition waren schon vor dem Kriege vielversprechende Ansätze nach dieser Richtung hin wahrzunehmen. Was sie jetzt mit uns gemeinsam durchzieht, kann unmöglich auf ihre grundsätzliche Haltung nach dem Kriege ohne Einfluß bleiben. Sie muß sich jetzt davon überzeugen, daß der Staat in Fällen der Not Hort und Schirm des ganzen Volkes ist, und daß man ihn deshalb unter allen Umständen — so lange Deutschland nicht für sich allein das Schicksal der ganzen Welt zu bestimmen vermag — stark und lebensfähig erhalten muß. Wohl muß die breite Masse des Volkes in Kriegszuständen die schwersten Opfer bringen. Dafür geschieht aber auch das menschenmögliche, um ihr wirtschaftlich durchzuhelfen.

Muß es also schon bei den alten Programmen bleiben, so haben sich jetzt doch zwischen ihnen so viele Verührungspunkte der Parteien untereinander herausgebildet, so

viele Verständigungen angebahnt, so viel guter Wille zum Leben und Lebenslassen in den Gemütern festgelegt, daß eine Wiederteilung des früheren Haders wohl als ausgeschlossen gelten kann. Stadt und Land, Bürger und Bauer, Unternehmer und Arbeiter haben sich in diesen Kriegsjahren besser kennengelernt, und der Staat hat gezeigt, daß seine Unparteilichkeit durchaus kein leerer Wahn ist. Er hat seine schützende Hand über alle Schwachen gehalten, hat sich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der für den Kriegsbedarf beschäftigten Arbeiter nach Kräften angenommen und die politische Gleichberechtigung überall da zur Wahrheit gemacht, wo sich dieses Ziel mit den bloßen Mitteln der Verwaltung erreichen ließ. Nach so tiefgreifenden Erfahrungen muß das innere Leben eines Volkes sich wandeln. Wir werden uns, wenn der Friede wieder eingelehrt ist in Deutschland, ungesäumt den neuen Zukunftsaufgaben zuwenden müssen, die dann unserer horren werden. Ein wir es in brüderlicher Eintracht, in demselben Geiste duldbamer Verträglichkeit, der uns jetzt über alle Schwierigkeiten der Kriegszeit hinweghilft, so werden wir dabei am besten fahren. Daß Unfriede verkehrt ist ein altes, aber immer noch sehr wahres Wort. Auch nach einem siegreichen Ausgange des Krieges werden wir aber nicht so reich sein, um uns diesen Luxus der Aufreibung von Kräften leisten zu können, die wir zum Wiederaufbau unserer Nachstellung, zur Ausbreitung unserer Geltung in der Welt nicht entbehren möchten. Wir müssen in Kultur und Wirtschaft, in Kunst und Wissenschaft so bald wie irgendmöglich wieder die Spitze gewinnen — und deshalb wird „Friede im Innern!“ auch nach dem Kriege die erste Forderung des Tages bleiben.

Der Krieg.

Das Mißlingen der großen englisch-französischen Offensive steht nunmehr außer allem Zweifel. Die deutschen Fortschritte im Gegenangriff und die hohe Zahl der Gefangenen, die wir machten, führen eine überzeugende Sprache, ganz abgesehen von den furchtbaren blutigen